

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.**

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

N 36.

59. Jahrgang.  
Mittwoch, den 14. Februar

1912.

## Paasche legt das Amt des zweiten Vize-Präsidenten nieder.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat zur Frage des Reichstagspräsidiums folgenden Beschluß gefaßt: Die nationalliberale Fraktion ist, wie aus ihren Kreisen bereits in der Sonntagnummer der „Nationalliberalen Korrespondenz“ dargelegt worden ist, bei der Frage des Reichstagspräsidiums von vornherein davon ausgegangen, daß sie weder ausschließlich mit der Rechten, noch ausschließlich mit der Linken ein Präsidium bilden könne. Diesem Standpunkte entsprechend, ist am 9. d. Mts. ein Präsidium gewählt worden, welches nach Ansicht der Fraktion als ein reines Geschäftspräsidium deswegen am ehesten arbeitsfähig war, weil in ihm die beiden stärksten Parteien des Reichstags vertreten waren. Der Entschluß des Herrn Dr. Spahn, aus diesem Präsidium auszuschcheiden, hat die Sachlage so verändert, daß die nationalliberale Partei sich nunmehr außerstande sieht, sich an diesem Präsidium weiterhin zu beteiligen. Darum hat Prinz Schönau-Carolath es abgelehnt, für den freigewordenen Posten des ersten Präsidenten zu kandidieren, und die Fraktion hat Herrn Paasche ersucht, sein Amt als zweiter Vizepräsident niederzulegen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Freiherr v. Hertling in Berlin. Staatsminister Freiherr von Hertling hat sich in Dienstgeschäften nach Berlin begeben.

Halbanes Mission. In einem zweifellos inspirierten Berliner Telegramm der „Aöln. Ztg.“ zum Besuch Halbanes heißt es: Der englische Kriegsminister habe reichlich Gelegenheit gehabt, sich mit maßgebenden Personen auszusprechen und sich ein Bild über die in Deutschland vorherrschende Stimmung zu machen. Einen offiziellen Auftrag habe er nicht gehabt, indessen dürften die gesammelten Erfahrungen vielleicht zur Aenderung der überraschenden Auffassung beitragen, daß eine Flotte für Deutschland eine Luxusfrage sei. Ob die Halbanische Reise weitere Folgen haben werde, müsse abgewartet werden.

Auslieferung des Schupmanns Gauß. Der deutsche Schupmann Wilhelm Gauß, dessen Auslieferung von Deutschland wegen Diebstahls nachgekauft wurde, ist an Deutschland ausgeliefert worden. Gauß machte gegen die Auslieferung geltend, daß er keinen Diebstahl begangen habe. In Wirklichkeit wird er von der deutschen Polizei gesucht in Verbindung mit einer Spionageangelegenheit in Wilhelmshaven.

### Oesterreich-Ungarn.

20000 Arbeiter ausgesperrt. Die Besten Maschinenfabriken haben die Aussperrung sämtlicher Arbeiter, deren Zahl sich auf 20000 beläuft, beschlossen. Die Hauptursachen sind die Forderungen der Arbeiter, betreffend den Arbeitsnachweis.

### Holland.

Anschlag auf die deutsche Gesandtschaft in Haag. Ein anscheinend nicht ganz zurechnungsfähiger Mann, der sich für einen Iraker in Transvaal wohnhaft gewesenen Engländer ausgibt, zertrümmerte unter Rufschreien gegen Deutschland und Kaiser Wilhelm mehrere Fensterscheiben der deutschen Gesandtschaft. Der Täter wurde verhaftet.

### Belgien.

Der Streit in Belgien. Die Grubenbesitzer im Borinagegebiet haben den Vorschlag des Provinzialrates, einen dreimonatigen Versuch mit achtstündiger Lohnzahlung zu machen, abgelehnt und schlagen jetzt ihrerseits den Bergarbeitern einen sechsmonatigen Versuch mit 14tägiger Entlohnung vor. Dieser Vorschlag verschärft die Lage.

### Spanien.

Das spanisch-französische Abkommen. Zu dem spanisch-französischen Abkommen wird aus Madrid gemeldet, in dortigen politischen Kreisen erkläre man, so lange Frankreich als Grundlage für die

Verhandlungen das deutsch-französische Abkommen benutzen wolle, sei eine Verständigung ausgeschlossen. Die spanische Regierung könne nicht die für Frankreich aus diesem Abkommen erwachsenden Lasten bezahlen, da man es sogar für überflüssig gehalten habe, sie formell um ihre Meinung zu befragen. Dem englischen Vermittlungsvorschlag, daß eine internationale Kommission eingesetzt werde, welche innerhalb Jahresfrist die Frage der marokkanischen Schuldenverwaltung, also die Hauptschwierigkeit der gegenwärtigen Verhandlungen regeln soll, steht die spanische Regierung vorläufig noch ziemlich ablehnend gegenüber. „Temps“ meint, Spanien glaube sich nicht beilen zu müssen, da die französische Regierung seine Zustimmung zu dem deutsch-französischen Abkommen unbedingt brauche und sich deshalb gefügiger zeigen werde. Aber das sei ein Irrtum.

### China.

Die offizielle Abdankung. Das Edikt über die Abdankung der Dynastie und die Einsetzung der Republik ist am Montag amtlich veröffentlicht worden. In dem Edikte nimmt der Thron die Republik an und in einem zweiten erklärt er sich mit dem züricher: Juan-shilai und den Republikanern festgesetzten Bedingungen einverstanden, und in einem dritten werden die Einzelheiten und Gouverneure davon unterrichtet, daß der Thron von der politischen Macht zurückträte, um den Wünschen des Volkes zu entsprechen, und es wird an die Führer der Provinzen die Weisung erlassen, das Volk ruhig zu verhalten.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 13. Februar. Als in den Jahren 1897 und 1899 unser Sachsenland vom Hochwasser heimgekehrt wurde und in unserer nächsten Umgebung, in Zimmerbach und Blauenhof, schwere Schäden durch reißende Wasserfluten an den Ufern der Mulde und Bockau, an Bränden und Gebäuden entstanden waren, erinnerten sich ältere Leute häufig an das große Hochwasser im Jahre 1858, das noch viel schlimmere Schäden herbeigeführt habe. Leider scheinen über die 1858er Hochwasserkatastrophe nur wenig bestimmte Angaben in die Jetztzeit herüber gerettet worden zu sein. Wohl finden sich Niederschriften über die Gewährung von Vergütungen an Hochwassergeschädigte vor, wie weit aber z. B. die Bäche und Flüsse seinerzeit ihre Ufer überschritten haben, war hier bis jetzt nirgends genau feststellbar. Das ist insofern bedauerlich, als gegenwärtig die Grenzen des aus dem Hochwasser entstehenden Gebietes von 1858 von der Königlich-Amtshauptmannschaft festgestellt werden sollen und dazu Anhaltspunkte nötig sind. Die Feststellungen der Königl. Amtshauptmannschaft verdienen die Förderung aller, die dazu in irgend einer Weise imstande sind. Den Ermittlungen könnte ein großer Dienst erwiesen werden, wenn die hiesigen Bürger, welche über den Umfang der Muldenüberschwemmungen im Jahre 1858 aus eigener Anschauung oder vom Hörensagen genaueres wissen, dies in der Ratkassette hier selbst mitteilen wollten. Es finden sich aber auch wohl in einzelnen Familien noch Niederschriften, Zeitungen oder Zeitungsausschnitte, Pläne und Skizzen über jenes Hochwasser vor. Auch solche Schriftstücke können für die Erörterungen von schätzbarem Werte sein. Man lege sie auch dem Stadtrate vor. Wer die Feststellungen in dieser Weise zu unterstützen vermag, wird dringlichst gebeten, es bis zum 17. dieses Monats zu tun.

Eibenstock, 13. Februar. Zu einer Jubelfeier hatte sich am Sonntagabend die Gesellschaft „Freundschaft“ im herrlich decorierten Saale des Feldschloßhens eingefunden; es galt, das 60jährige Stiftungsfest zu begehen. Bei überaus zahlreicher Beteiligung begann das Fest nach 6 Uhr nachmittags, denn das reichhaltige Programm verlangte einen frühen Anfang. Im Verlauf desselben hielt der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Kaufmann Wedell eine herzliche Begrüßungsansprache, an dessen Schlusse er im Namen des Vereins fünf Mitgliedern eine besondere Ehrung zuteil werden lassen konnte. Es wurden die Herren Ortsrichter Alban Reichsner, Kaufmann Wilhelm Friedrich, Brettmühlensbesitzer Richard Bödel, Kaufmann Gustav Köhler und Brauereibesitzer Moritz Helbig unter Ueberreichung eines prächtigen Diploms zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die ersten beiden Herren gehören der Gesellschaft 40, Herr Bödel 38, und die letzten beiden Herren 37 Jahre an. Daß der Verlauf

der Feiertlichkeit der Tradition der Gesellschaft gemäß gemüthlich verlief, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

Eibenstock, 13. Februar. Schon vielfach ist der Versuch gemacht, südländische Gewächse auch in nördlichen Gegenden des Continents anzupflanzen. Man hat hier und da wohl den kleinen Erfolg, zu sehen, daß wenigstens Zweige und Blüten sich entwickelten, aber Früchte haben sie nicht getragen. Dazu fehlen ja auch alle Vorbedingungen. Genau so ergeht es dem rheinischen und Münchener Nummenichang. Versucht es nur, ihn ins Erzgebirge zu pflanzen; er kann nicht hier gedeihen; ihm fehlen dazu alle Vorbedingungen. Der Leichtsinne liegt nicht im Erzgebirge, den der Rheinländer mit soviel Grazie zur Schau tragen kann. So war auch gestern abend der Maskenball im „Deutschen Hause“ von nur sehr wenigen Masken besucht. Doch was der Menge fehlte, ersetzte zum Teil die Originalität der Masken. Da seien vor allen anderen die beiden Verfertigerinnen der Eibenstocker Buntseiden- und Metallstickerei genannt, die sich ungeniert mit jenem Handwerker in blauer Schürze herumtummeln. Etwas gefondert hält sich gerne der „Abreißkalender“ und das „Regelspiel“, zwei Kostüme von gutem Geschmack. Der Herold mit seiner Polin am Arm durchmaß den Saal und stieß stapf der Waldarbeiter seiner Wege, unbedächtig um den Fastnachtstanz, der vor ihm herpukt. Dort sieht man kolette Zigeunerinnen, mit dem Eibenstocker „Pfeifenklub“ schwägen und an anderer Stelle wieder eine Entente zwischen Japan und Italien. Damit erschöpft sich aber auch fast das Bild; vielmehr ist nicht zu sehen. In Rücksicht hierauf konnten natürlich nicht alle Preise zur Verteilung gelangen. Es erhielt den ersten Damenpreis (gold. Damenuhr) der „Abreißkalender“; den 2. (gold. Uhrkette); das „Regelspiel“ und den 3. (Flasche Champagner) der Herold. Einen Derentrostpreis in Form einer Flasche Champagner erhielt der Waldarbeiter. Zuschauer zum Maskenball hatten sich im prächtig decorierten Saale und den darin befindlichen traumlichen Nischen genug eingefunden, und als es in später Stunde ans Tanzen ging, kam jeder zu seinem Rechte.

Schönheiderhammer, 13. Februar. Herr Stationschaffner Albert Federich ist mit dem 1. März ds. Js. in den Ruhestand versetzt. Der allgemein beliebte Beamte kann auf eine fast 33 jährige Beamtenlaufbahn zurückblicken.

Carlsfeld, 13. Februar. Ein Kind unseres Ortes, der Kaufmann Herr Ernst Seifert, hat eine vom Kaiserlichen Patentamt bereits angenommene, wichtige Erfindung gemacht, die er jetzt in Gemeinschaft mit einem Kapitalisten auszunutzen versucht.

Dresden, 11. Februar. Um schneller nach Hause zu kommen, nahmen gestern abend gegen 8 Uhr vier Arbeiter der Schiffswerft Uebigru ihren Weg über die zugefrorene Elbe. Als sie zur Hälfte die Elbe überschritten hatten, brachen plötzlich zwei von ihnen, die Arbeiter Graf und Gemeiner, ein. Erstere verschwand sogleich unter der Eisedecke, während der letztere durch die beiden anderen Arbeiter gerettet werden konnte. Das Rettungswerk war für beide lebensgefährlich.

Dresden, 12. Februar. Heute abend trat der Gesamtvorstand des Nationalliberalen Deutschen Reichsvereins zu Dresden zu einer Aussprache über die Vorgänge bei der Bildung des Reichstagspräsidiums zusammen. Einstimmig und entschieden mißbilligte man die Tatsache, daß nationalliberale Stimmen bei der Wahl des ersten Präsidenten auf den Führer der Sozialdemokratie, Abgeordneten Wedel, gefallen seien. Man sprach die Erwartung aus, daß bei der nächsten Wahl am Mittwoch (?) keine nationalliberale Stimme auf einen Sozialdemokraten als ersten Präsidenten falle, und daß kein Großblockpräsidium geschaffen würde. Dieser Erwartung gab man durch ein Telegramm an die Reichstagsfraktion Ausdruck.

Chemnitz, 12. Februar. Zu einem großen Brand wurde die Feuerwehr am Sonntagabend gegen 6 Uhr durch mehrere Feuermelder gerufen. In einem der großen Trockenfäde der in der Bekkerstraße gelegenen Heynson'schen Färberei war im Dachgeschosse des Mittelbaues ein Feuer ausgebrochen, das sich infolge der hier lagernden leicht entzündbaren Stoffe (Pflüsch) mit unheimlicher Schnelligkeit verbreitete. In kurzer Zeit brannte auch die im zweiten Obergeschosse befindliche Schererei. Der Schaden dürfte ziemlich beträchtlich sein, da außer dem Verbrannten auch die unteren Geschosse, Maschinen usw. durch das eindringende Wasser gelitten haben.

Chemnitz, 12. Februar. Die 16. Deutschnationale Geflügel-Ausstellung des Klubs Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischer Geflügel-Züchter fin-



del in sämtlichen Hallen des Altendorfer Sportplatzes vom 19. bis 22. Januar 1913 in Chemnitz statt.

Reichenbach i. S., 12. Februar. Im Stadtteil Oberreichenbach hat sich heute vormittag eine furchtbare Mordtat zugetragen. Der dort wohnende Korbmachergehilfe Heinrich Dillinger hat seine Familie, bestehend aus Frau und 5 Kindern im Alter von 3 bis zu 13 Jahren, ermordet. Die Leichen wurden heute vormittag in den Betten liegend, mit Schußwunden in den Köpfen, aufgefunden. Dillinger wurde später auf seiner Arbeitsstelle festgenommen, er hat die Tat bereits eingestanden. Man fand bei ihm noch den Revolver und mehrere Patronen vor. — Hierzu werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Leichen wurden heute vormittag kurz nach 11 Uhr in der Dillinger'schen Wohnung, die verschlossen war, aufgefunden in den vorhandenen 2 Betten aufgefunden. Die Polizei hatte sich mit einer Leiter durch das Fenster Zugang zu der Wohnung verschafft. Die Leichen hatten sämtlich Schüsse im Kopf und lagen nebeneinander in den Betten. Das kleinste Kind gab noch schwache Lebenszeichen von sich und es wurde nach Anlegung eines Notverbandes durch den Polizeiarzt in das städtische Krankenhaus übergeführt. Auf dem Wege dahin ist es aber gleichfalls verstorben. Der Täter Dillinger erschien vormittags gegen 10 Uhr mit ganz verstörtem Wesen bei seinem bisherigen Arbeitgeber, Korbmachermeister Köcher, und gestand diesem seine Tat ein. Er wurde sofort durch die Polizei in Haft genommen. Ein Revolver mit scharfen unabhgeschossenen Patronen wurde noch bei ihm vorgefunden und beschlagnahmt. Dillinger wohnte mit seiner Familie erst seit 1/4 Jahren in unserer Stadt. Die Eheleute lebten gut zusammen. Anscheinend hat der Mann die Tat im Einverständnis mit seiner Ehefrau ausgeführt. Der Tatort wurde polizeilich abgesperrt. Dillinger hat aus Furcht vor einer Gerichtsverhandlung, zu der er und seine Frau auf morgen (Dienstag) vormittag als Angeklagte nach Bayreuth geladen waren, die Tat begangen. Obwohl die ihm zur Last gelegte Schuld nur gering war, und er nur mit einer geringen Bestrafung zu rechnen hatte, trug er sich doch die ganze Woche mit Mordgedanken. Sein Arbeitgeber versuchte ihn davon abzubringen, suchte ihm einen Rechtsanwalt, zahlte dazu 20 Mark und redete ihm gut zu. Die Frau des Mörders konnte sich ebenfalls von der Furcht vor der Gerichtsverhandlung nicht ganz frei machen und so vollbrachte Dillinger die furchtbare Tat.

Neustädtel, 12. Februar. Vor der Strafkammer (Zwidau) hatte sich der Nachschußmann Rich. Derm. König von hier zu verantworten. Er war beschuldigt, als Beamter bei Ausübung der Strafverfolgung die Verfolgung einer strafwürdigen Handlung eines hiesigen Einwohners unterlassen zu haben, um die betr. Person der Strafe zu entziehen. Auch sollte er dafür ein Geschenk angenommen haben. Letzteres wurde jedoch nicht erwiesen, so daß K. nur wegen widerrechtlicher Unterlassung der Anzeige gegen einen Schuldigen zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, im übrigen aber freigesprochen wurde.

Niederchlema, 10. Februar. Der des Mordes verdächtige Fiedel. Der von der Staatsanwaltschaft Zwidau wegen des Mordes gefuchte Arbeiter Fiedel aus Neustädtel hat sich vorige Woche in Johanneorgenstadt aufgehalten. Er übernachtete vom Mittwoch zum Donnerstag in der dortigen Herberge und schrieb sich auch mit seinem vollständigen Namen in das Fremdenbuch ein. Leider war damals die Polizei von Johanneorgenstadt noch nicht unterrichtet. Die Personalbeschreibung soll stimmen. Am Donnerstag soll er nun abermals in Johanneorgen auf der Exulantenstrasse gesehen worden sein. Er zeigte ein äußerst scheues und gedrücktes Wesen. Er spricht nur in den abgelegenen Rechenhäusern an. Die Schutzmannschaft fahndet eifrig nach ihm. Bisher ist seine Festnahme noch nicht gelungen.

Der erste sächsische Pußtag (4. März) dessen Vorabend und die Zeit vom Donnerstag nach dem Sonntag Judica, in diesem Jahre also vom Mittwoch, 27. März, nachts 12 Uhr bis zu und mit dem ersten Osterfeiertage, gelten nach der sächsischen Ministerialverordnung vom 14. Februar 1911 als geschlossene Zeiten in Beziehung auf Tanzveranstaltungen an öffentlichen Orten, in Privatwohnungen oder in den Räumen geschlossener Gesellschaften. Ausnahmen von diesen Bestimmungen dürfen in keinem Falle gestattet werden.

### Ämliche Mitteilungen aus der 1. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums vom 2. Januar 1912.

Anwesend: 20 Stadtverordnete, entschuldigter fehlt 1 Stadtverordneter. Der Sitzung wohnten 4 Ratmitglieder bei. Die Sitzung leitete zu den Punkten 1—2a Herr Bürgermeister Heße, von Punkt 2b an Herr Stadtverordnetenvorsteher Hahfurth.

— Ohne Bewährer für daraus abgeleitete Rechte. — Bei Eröffnung der Sitzung gibt der Herr Ratvorstand einen kurzen Rückblick auf das Jahr 1911 mit seinen wesentlichsten Ereignissen im Reich, im engeren Vaterlande und in der hiesigen Stadtgemeinde. Seine Ausführungen klingen aus in einen herzlichen Dank an die städtischen Kollegien, deren treue und von Einigkeit getragene Geschäftsführung er mit besonderer Anerkennung hervorhebt.

1) Hiernach verpflichtet der Herr Vorsitzende zur Verpflichtung der wiedergewählten und neugewählten Herren Stadtverordneten: Herrn Drechsler, Ernst Junz, Carl Groß, Richard Kunz, Paul Reichner, Arthur Ott, Ernst Rau und Paul Schmidt. Nach einer allgemeinen Darlegung der Pflichten eines Stadtverordneten nimmt er die 9 Herren durch Handschlag an Eidesstatt in Pflicht.

2a) Hiernach tritt das Kollegium an die Wahl des Stadtverordnetenvorstehers heran.

Herr Stadtverordneter Hirschberg schlägt die Wiederwahl des Herrn Rechtsanwalt Hahfurth als Stadtverordnetenvorsteher durch Zuruf vor.

Dieser Form der Abstimmung widerspricht Herr Stadtverordneter Hahfurth. Es wird hierauf schriftlich abgestimmt und Herr Rechtsanwalt Hahfurth mit 18 von 19 abgegebenen Stimmen gewählt. 1 Stimme fiel auf Herrn Stadtverordneten Rodtrod. Bei der Wahlhandlung wirkten die Herren Stadtverordneten Claus und Hirschberg als Beisitzer.

Herr Rechtsanwalt Hahfurth nahm das Amt mit bestem Danke und mit der Bitte um fernere Unterstützung an.

b) Die Wahl des Stadtverordnetenvorstehers wurde gleichfalls schriftlich vollzogen. Herr Stadtverordneter Kunz schlug die Wiederwahl des Herrn Stadtverordneten Claus vor.

Von den abgegebenen Stimmen entfielen 17 auf Herrn Claus und 1 Stimme auf Herrn Schlegel, ein Zettel war unbeschrieben.

Die Herren Stadtverordneten Schlegel und Hirschberg wirkten als Beisitzer.

Auch Herr Claus nahm die Wahl mit bestem Danke an. Nunmehr erfolgte die Auslosung je eines Stadtverordneten für das erste und zweite Drittel des Kollegiums. Die Losung hatte das Ergebnis, daß Herr Stadtverordneter Schmidt Ende des Jahres 1912 und Herr Stadtverordneter Groß Ende des Jahres 1913 aus dem Kollegium auszuscheiden haben.

4) Die Wahl der gemischten ständigen Ausschüsse für das Jahr 1912 vollzieht das Kollegium nach den Vorschlägen der Kommission. Herr Stadtverordneter Junz stellt zu dem vorliegenden Ausschußverzeichnisse bezeichnend fest, daß nicht er, sondern Herr Stickschneidener Emil Bauer als Vertreter der Krankenkassen zum Gesundheitsausschusse gewählt worden sei.

Eine Anregung des Herrn Stadtverordneten Höhl nach der Richtung, daß man den Haushaltsplanausschuss vergrößere und ihn so gestalten möge, daß von jedem gemischten ständigen Ausschusse ein Mitglied im Haushaltsplanausschusse vertreten sei, wird zur späteren Erwägung gelegentlich einer Ortsstatutänderung zurückgestellt.

### Gingefandt.

#### Die Allgemeine Volksschule in Sachsen.

Das sächsische Volksschulgesetz unterscheidet zwischen einfachen, mittleren und höheren Volksschulen; es legt aber weder den Gemeinden die Pflicht auf, alle drei Schularten einzurichten noch verlangt es von ihnen, daß sie in jedem Falle nur eine dieser Schulgattungen unterhalten. Das Gesetz überläßt also die Entscheidung dieser wichtigen organisatorischen Frage ganz den Gemeinden, und die Folge davon ist, daß Sachsen im Laufe einer jahrzehntelangen Entwicklung zum klassisch-sächsischen Lande der Ständeschulen geworden ist.

In den kleineren Schulgemeinden auf dem Lande ist zwar die allgemeine Volksschule, und zwar meist als einfache Volksschule, als Halbtagschule, die Regel; die geringe Kinderzahl läßt hier eine Gliederung nach Stand und Einkommen der Eltern nicht zu. Auch sonst ist von einzelnen sozial gerichteten Schulverwaltungen der Schritt zur allgemeinen Volksschule getan worden.

Im allgemeinen ist aber überall da, wo die Möglichkeit der Scheidung gegeben war, diese auch erfolgt. Wir finden da eine Zwei- und Dreiteilung, nicht selten sogar eine Vierteilung der Schulen in höhere und einfache, in höhere, mittlere und einfache, in gehobene mittlere, mittlere und einfache mit oder ohne Selektionsklassen, kurz, ein buntes Bielele. Von den 803 720 Kindern der sächsischen Volksschulen wird fast die Hälfte, 49,18 v. H., in Ständeschulen getrennt unterrichtet.

An der Beseitigung dieses Zustandes hat der Staat ein ganz hervorragendes Interesse. Er muß von höherer Warte aus die Schule als ein Mittel bewerten, eine auf dem Grunde möglichst gleicher Bildung und Denkart der Volksmassen beruhende innere Einheit des Volkes zu schaffen. Die Gemeindeautonomie mag nach manchen Seiten hin berechtigt oder doch erwünscht sein, — in dieser Frage hat sie versagt: sie hat eine Zerrissenheit des Volksschulwesens entstehen lassen, die zweifellos wesentlich mit dazu beigetragen hat, daß gerade in Sachsen die soziale Gegenläufigkeit mit so auffallender Schärfe hervortrat. Ein Fortschritt ist nur aus dem Wege der Gesetzgebung zu erzielen. Das neue Volksschulgesetz würde eine im Interesse des Staates bedauerliche Lücke aufweisen, wenn es diesen Fortschritt, die gesetzliche Forderung der allgemeinen Volksschule nicht brächte.

### Sächsischer Landtag.

Dresden, 12. Februar. 2. Kammer. Es werden zunächst ohne Debatte mehrere Kapitel des ordentlichen Etats für 1912/13 nach den Anträgen der Deputation genehmigt. Ebenfalls ohne Debatte wird der Bericht der Reichenschaftsdeputation, betr. die Staatshaushaltsrechnung der Kasse der Oberrechnungskammer zu Kapitel 36 des ordentlichen Etats für 1910 sowie betr. die Ueberläßt C zum Reichenschaftsbericht auf die Finanzperiode 1908/09 entgegengenommen. Eine längere Debatte entspinnt sich bei der Schlußberatung über den Titel 10 des ordentlichen Etats, betr. den viergleisigen Ausbau der Linie Bodenbach-Dresden zwischen Mägeln und Dresden, sowie Beschaffung des Grund und Bodens für den viergleisigen Ausbau der Strecke Pirna-Mägeln betr. Schließlich wird der Titel 10 gemäß dem Antrage der Finanzdeputation B bewilligt. Die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Etatkapitel werden ohne erhebliche Debatte nach den Anträgen der Deputation erledigt, und zwar Titel 13 des außerordentlichen Etats, betr. den viergleisigen Ausbau der Linie Dresden-Verbau zwischen Dresden-Alttstadt und Potschappel, Titel 22 des außerordentlichen Etats, Umbau des Oberen Bahnhofes Reichenbach betr., und Titel 32 des außerordentlichen Etats, betr. die Herstellung einer Fortsetzung der Schmalspurbahn Heppdorf-Eppendorf bis Großwaltersdorf, letzteres in Verbindung mit dem Königl. Dekret Nr. 29. Es folgt die Schlußberatung über die Petition des Stadtrats und der Stadtverordneten zu Freiberg und Graßnitz um die Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn oder einer elektrischen Bahn von Freiberg nach Graßnitz. Die Petition wird sodann der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Die Petition der städtischen Kollegien zu Waldheim, betr. die Erweiterung des Waldheimer Bahnhofes und die Petition der städtischen Kollegien zu Rochlitz, betr. den Umbau des Bahnhofes Rochlitz werden der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Petitionen werden ohne Debatte nach den Anträgen der Deputation erledigt. Nächste Sitzung morgen vormittag halb 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen mehrere Etatkapitel sowie die Interpellation, betreffend die einheitliche Festsetzung der Stadtwahltermine. Schluß halb 5 Uhr.

### Göttin Dämon.

Roman von Richard Marst.

(33. Fortsetzung.)

Kapitel 25.

Die Göttin.

Während Lawrence sprach, fragte ich mich verwundert, wo hier die Grenze sei zwischen Lüge und Wahrheit, zwischen Vernunft und Wahnsinn. Weder jetzt noch später konnte ich mir eine befriedigende Antwort darauf geben. Die Aufregtheit seiner Sprache und seines Wesens deuteten ganz klar darauf hin, daß etwas bei ihm nicht in Ordnung sei. Daß in seinem Hirn das Fieber des Wahnsinns brannte, war ebenso klar. Daß die Geschichte, die er erzählte, nicht ganz erfunden war, war ebenso sicher. Wahrscheinlich hatte das ausschweifende Leben, welches er geführt hatte, seine physischen Kräfte untergraben, und wie gewöhnlich hatte der Körper wieder auf den Geist eingewirkt. Dennoch trug er eine solche Miene absoluter Ueberzeugung zur Schau, und in seinem Wahnsinn lag soviel Methode, daß man selbst für seine ungläublichsten Angaben eine tatsächliche Grundlage vermuten mußte. Aus diesem Grunde eben lauschten wir alle wie gebannt den Behauptungen, die einem Phantasiereich zu entstammen schienen, und hingen mit atemlosen Interesse an Worten, die von Dingen auserhalb des Bereiches der Möglichkeit wie von etwas Alltäglichem sprachen.

Er hob den Finger in die Höhe und wiederholte seine letzten Worte in fragendem Tone: „Doch! Hören Sie jetzt nicht ihr Lachen?“

Ich weiß nicht, was wir hörten; ich weiß es nicht. Wir hatten Schritt für Schritt den Beginn des Wahnsinns bei diesem Mann verfolgt, bis unter eigener Klopfschwindigkeit. Aber ich bildete mir ein, das Lachen einer Frau zu hören; und weil es hinter dem Schirm hervorjudeln schien, machte ich einen Schritt vorwärts, um die Scheidewand zu entfernen, damit wir erfahren, was dahinter verborgen sei. Lawrence kam mir mit einem Sprung zuvor.

„Nicht! nicht!“ schrie er. „Sie ist da. Sie sollen sie sehen! Ich will sie Ihnen zu rechter Zeit zeigen!“

Ich hätte ihn beiseite schieben können, aber ein Etwas an ihm warnte mich. Und als die Dame, mich am Arm fassend, mich von ihm fortzog, ließ ich ihn seine Geschichte auf seine Art zu Ende erzählen. Er fuhr sich über die Stirn, wie um seine Gedanken zu sammeln.

„Nun gut, die Zeit verging, ohne mir Frieden zu bringen, bis Bernstein meinem Bruder schrieb und anfragte, wann es ihm am besten passen würde, die sälligen Wechsel einzulösen.“

„Das ist so üblich“, warf Bernstein dazwischen, „und ich leugne es nicht.“

Als Philipp den Brief erhielt, kam er lockend vor Hut zu mir und fragte, was das heißen solle. Ich hatte ein oder zwei schlechte Tage und schlimme Nächte gehabt, und fühlte mich erdärmlich, als er kam. Außerdem war mir sein Kommen ganz unerwartet. Ich hatte ihn — noch nicht erwartet. Als ich merkte, was in seiner Stimme, seinen Augen, dem Zucken seiner Hände lag, packte mich die Angst. Ich log; ich behauptete keine Ahnung von dem zu haben, was Bernstein schrieb, stritt ab, irgend etwas mit irgend-wem seiner Wechsel zu tun zu haben. Ich sah, daß er mir nicht glaubte, da er aber keinen Beweis hatte, daß das, was ich sagte, falsch war, ging er fort, mit einer Trohlung für den Fall, daß ich gelogen hätte. Das war hübsch zu wissen, was ich von ihm zu erwarten hätte, falls ich gelogen hätte!

Ich ging zu Bernstein und suchte ihn an Mitleid zu haben; trotzdem ich wußte, daß Mitleid bei ihm seltener zu finden war, als Wasser in der Wüste.

„Ich bin ein Geschäftsmann! Sie haben mein Geld erhalten! Ich bin Geschäftsmann.“

„Er wollte nichts von Mitleid hören. Ich ging zum jungen Moore und teilte ihm mit, das gewisse Wechsel diskontiert seien, die meines Bruders Namen trugen, den er darunter gesetzt hatte, so sei ich zur Selbstverteidigung gezwungen, die Wahrheit zu sagen.“

„Als ich den Namen drauffschrieb, stand nichts darauf, kein Wort; ich schwöre es. Es waren nur fünf reine weiße Papierblätter, auf Ehrenwort, das kann ich beschwören. Er hat sie ausgefüllt und mir wollte er es in die Schuhe schieben.“

„Ja, es war merkwürdig, wie ich allen andern die Schuld zuschieben wollte, nur mir selbst nicht! Wirklich sehr seltsam. In jener Nacht war ich nicht gerade besonders glücklich. Ich hatte eine Unerreichte mit der Göttin, aus der ich etwas Trost schöpfte, wenn es auch nicht viel war. Am nächsten Tage war ich schon entschlossener; wie es wohl den meisten geht, wenn sie wissen, daß der Tanz nun los geht. Abends spielte ich Karten mit Ferguson. Entfennen sie sich?“

„Und ob! Sie bemogelten mich!“

„Stimmt! Seltsam übrigens. Denn es war das allererste Mal das ich beim Kartenspiel mogelte und das letzte Mal. Sie vertieften das Zimmer im Glauben mit 40 000 Mark zahlen zu müssen und mit der festen inneren Ueberzeugung, daß der Mann, den Sie für Ihren Freund gehalten hatten, ein Lump sei. Das Bemerkte, daß Sie diese Meinung von mir hatten, brachte das Gefäß bei mir zum Ueberlaufen. Ich wollte in Ihren Augen für gut gelten, und glaubte es sei mir gelungen; nun war ich schließlich doch geseheitert. Als Sie gingen, suchte ich Trost bei der Göttin.“

Ich holte sie aus meinem Schlafzimmer und stellte sie auf ihren eigenen Thron. Ich war gerade im Begriff, sie um eine ihrer unvergleichlichen Vorstellungen zu bitten, als ich, mich wendend, eine Dame in der Tür stehen sah. Die Dame ist jetzt hier.“

Er zeigte mit einer Handbewegung auf Fräulein Moore. Sie schien wie bei einer plötzlichen Erinnerung zusammenzuschrecken.

„Ja, ich weiß. Ich hatte mehreremale an die Tür geklopft; niemand antwortete. Ich versuchte auf die Klinke zu drücken, die Tür ging auf. Sie waren da.“

„Ein Glück für mich. Denn was ich vor mir sah, war eine entzückende Erscheinung im Strahlen-Mantel mit einem Gesicht — einem Gesicht, das einen Gläubigeren als mich, verfolgen würde. Es war eine recht späte Stunde für eine solche entzückende Erscheinung, um einen ersten Besuch bei einem einzelnen Herrn zu machen. Aber als ich erfuhr, daß dies die Schwester des talentvollen Tom sei, wußte ich genug. Und ich erfuhr noch mehr als die Zunge der Dame erst einmal geist war, denn selbst bezaubernde Visionen haben bisweilen Jungen. Der teure Tom hatte seine Geschichte auf seine Art erzählt.“

„Es war so wahr wie die Bibel, jedes Wort, das ich ihr gesagt hatte. Das will ich beschwören.“

„Das wollen Sie ohne Zweifel. Aber so, wie die Erzählung über die Lippen der Dame kam, erschien sie mir überaus furchtbar. Ich hatte keine Ahnung, bis sie es mir sagte, daß ich ein solch alter Sünder sei, und Tom unerfahren wie ein Baby. Es schien, daß ich die Unschuld dieses Knaben zerstört hatte. Daß ich ihn so gar schreiben gelehrt hatte — besonders anderer Leute Namen. Mir klang das verwunderlich. Ich hatte den jungen Tom getroffen, und fragte mich verwundert, ob seine Schwester je mit ihm zusammen gewesen sei; ich kannte etwas von seinem Leben, und konnte nicht annehmen, daß sie auch nur eine Ahnung davon hätte. Jedenfalls war ich froh, zu hören, daß eine so reizende Dame einen solch vortrefflichen Bruder hatte, wenn-



gleich er unglücklichweise solch' merkwürdige Gefährten hatte. Über einen derselben gab sie mir, gleich händeweise, gerade ihr Urteil ab, als die Tür sich wieder öffnete, diesmal glaube ich wirklich ohne vorheriges Klopfen, denn ich kann unmöglich annehmen, daß die Stimme der Dame ein Klopfen überhört haben sollte. Mein Bruder war der Unterbrecher — der ungeladene, unerwünschte Unterbrecher unseres tête-à-tête.

Ich wußte, das Ende war gekommen; das Spiel war aus. Ich wußte es im selben Moment; es stand auf seinem Gesicht geschrieben. Wenn er in Wut war, schien er förmlich anzuschwellen, als wenn der Sturm der Leidenschaft ihn aufbläse. Nie vorher hatte ich ihn so groß gesehen. Er bebte — aber nicht aus Angst. Seine Finger öffneten und schloffen sich krampfhaft, seine Lippen waren verzerrt, er atmete leidend und seine Augen traten aus ihren Höhlen. Es bedurfte nur eines einzigen Blickes für mich, um zu wissen, daß er erfahren hatte, daß ich gelogen habe, und daß jetzt die Abrechnung kam.

Ich weiß nicht, ob er sah, daß eine Dame bei mir war. Jedenfalls nahm er keine Notiz von ihrer Anwesenheit, nicht einmal durch Lücken des Dutes. Sobald er mich sah, kam er mit kleinen, edigen, hastigen Bewegungen ins Zimmer, die wie ich aus Erfahrung wußte, unweigerlich Vorläufer eines maßlosen Wutausbruchs waren! Ich töte Dich! Ich töte Dich! Ich töte Dich!

Er wiederholte diese drei Worte unaufhörlich, als spräche er mehr zu sich selbst als zu mir; mit einer heiseren Stimme, die schon an und für sich unangenehm klang.

Mein erster Gedanke war: Die Göttin!

Als hätte er von Anfang an ein Auge für die richtigen dramatischen Effekte gehabt, so riß Lawrence, als er bis hierher gekommen war, mit einer raschen Bewegung den roten Schirm herunter, so daß er polternd zu Boden fiel. Die Arme weit ausstreckend rief er:

„Scheit! Die Göttin!“

Ich weiß nicht, was die andern, noch was ich zu sehen erwartet hatte. Wir hatte unklar etwas von etwas Entsetzlichem Graufigem vorgeschwebt; von etwas Menschlich-Ummenschlichem; weder Totem noch Lebendigem. Was ich tatsächlich sah, machte mich momentan starr vor Staunen. Aber schon im nächsten Moment sah ich meine eigene Dummheit ein. Vieles von dem Vorhergegangenen hätte mich gerade hierauf vorbereitet haben können. Nur meine geistige Schwerfälligkeit hatte mich verhindert zu sehen, worauf Lawrence Worte abzielten. Und doch lieferte das, was ich sah, auch keine genügende Erklärung; warf absolut kein Licht auf das, was ich in meiner nächtlichen Vision gesehen hatte.

Der umfallende Wandbild hatte ein Götzenbild enthielt; augenscheinlich eine Hindu-Göttin. Sie hockte scheinbar auf einem Ebenholz-Büfischel, etwa vierzig bis fünfzig Zentimeter vom Boden entfernt. Die Figur war fast anderthalb Meter hoch. Sie stellte eine Frau dar, die mit untergeschlagenen Füßen saß.

Ihre Arme waren über die Brust gekreuzt, die Finger verkrüppelt. Zweierlei fiel mir auf. Erstens, daß die ganze Figur leuchtend rot war; zweitens, daß ihr Werkfertiger verstanden hatte, ihr einen täuschend lebensvollen Ausdruck zu geben. Daraus machte Lawrence selbst uns aufmerksam.

„Sehen Sie, wie lebensvoll sie ist? Es bedarf nur eines Trüdes, um sie mit glühender Leidenschaft zu erfüllen. Auf diese Berührung lauert und wartet sie nur.“

Es war genau das, was mir selbst aufstieß. Es bedurfte nur eines Beringens um der Figur wenigstens den Anschein wirklichen Lebens zu geben. Ich konnte nicht herausfinden, woraus sie gemacht war, jedenfalls nicht aus Holz oder Stein.

„Als Philipp quer durchs Zimmer auf mich zukam, näherte ich mich der Göttin. „Nimm Dich in acht!“ sagte ich. „Sei kein Narr! Siehst Du nicht, daß hier eine Dame ist? Er sah sie nicht; oder schien sie nicht zu sehen. Ich bezweifle, ob er selbst die Göttin sah. Das war so seine Art. In seinen Wutausfällen glied er einem toten Stier; er hatte nur für den Gegenstand seiner Wut Augen. Ich töte Dich“, fuhr er fort zu murmeln, heiser vor Wut.

„Sei kein Esel!“ schrie ich. Aber er war ein Esel. Blötzlich erfolgte der Ausbruch, auf den ich gewartet hatte.

Wie ein Stier auf den Torero, so schoß er auf mich los und statt auf mich, prallte er auf die Göttin. Das sollte so sein, sonst würde ich nicht mehr leben, um diese Geschichte zu erzählen. Zufällig stand die Göttin zwischen uns. Ich hatte diese kleine Schür in der Hand — Sie sehen, so wie jetzt. Meine rote Schönheit war ein Hindernis, das er garnicht weiter in Betracht zog. Er rannte darauf los, als wolle er sie in Atome zersplittern. Aber die Göttin ist nicht so befeige zu schießen. Als er auf sie zuströmte, sprang sie auf ihn los — gerade so!

Blötzlich schrie er, die Arme ausbreitend, mit lauter Stimme: „Nimm mich hin, ich bin Dein! Oh, Göttin mit den blutroten Händen!“

Wie es genau zugeht, kann ich selbst jetzt noch kaum sagen. Als Lawrence nach vorn sprang, erhob die Figur sich auf ihre Füße und war in derselben Sekunde lebendig! Sie öffnete die Arme; aus ihren Fingerspitzen kamen Messer. — Vorwärts-schreitend packte sie Lawrence mit ihren stahlbewaffneten Händen, mit einem Griff, aus dem es kein Entrinnen gab. Aus jedem Teil ihres Körpers sprangen blitzende Klänge hervor; und gegen diesen Messerwald preßte sie ihn wieder und wieder, drehte ihn um und um, hob und senkte ihn, so daß die Waffen ihn vorne und hinten durchdrangen und zerhackten. Selbst aus ihren Augen, aus Mund und Nase waren Klänge hervorgeföhren. Sie warf den Kopf vor und rückwärts, so daß sie ihm Gesicht und Kopf zerfleischen konnte. Und während der ganzen Zeit ertönte von irgendwoher Frauenlachen — jener entsetzliche Klang, den ich im Traum vernommen hatte.

(Schluß folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

Schlägererei in einem Café. Sonnabendabend nach 12 Uhr kam es in einem Café in der Liniensstraße in Berlin zu Zwistigkeiten. Ein Schuhmann wollte die vor dem Lokal versammelte Menschenmenge zerstreuen, wurde aber von einigen jungen Burysen angegriffen. Der Beamte gab drei Schüsse ab, von denen zwei einen der Beteiligten schwer ver-

letzten. Der Verwundete mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Der Brand in der Vitandragrube. In der Nacht zum Montag sind auf der Vitandragrube 1 Steiger, 2 Oberhauer und 4 Mann durch Brandwetter zu Tode gekommen. Vermutlich liegt fahrlässige Brandstiftung vor. — Zu dem Brand wird amtlich mitgeteilt, daß nicht sieben, sondern nur 6 Mann zu Tode gekommen sind, da sich inzwischen noch ein Vermisster eingeleunden hat. Der Unfall wurde von zwei Mann, die auch vermutlich durch ihre Fahrlässigkeit das Unglück auf der vierten Einfahrtsbohle veranlaßt haben, gemeldet. Die Gerüchte, daß noch über 20 Mann eingeschlossen seien, entsprechen nicht den Tatsachen.

Zu anderer Anschauung befehrt. Vor einiger Zeit wurde über einen merkwürdigen Fall von Gehorsamsverweigerung berichtet, der beim Danziger Füsilierregiment vorgekommen war. Der Soldat Rammann hatte dauernd sich geweigert, am Sonnabend Dienst zu tun, weil der Glaube der Adventisten, zu denen er gehörte, die Heiligkeit des 7. Tages, des Sabbathes, fordert. R. war deshalb wiederholt mit Arrest und Gefängnis bestraft worden. Zuletzt hatte das Kriegsgericht auf eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren 7 Monaten erkannt. Man konnte auf den Fortgang der Sache gespannt sein. Vor kurzem hat sie nun eine erfreuliche Wendung genommen. Man hatte, als R. in das Militärgefängnis zu Spandau eingewiesen wurde, ihm nicht gestattet, seine Bibel mitzunehmen, weil man befürchtete, er werde sich durch Bibellesen nur noch mehr in seine Ideen hineingraben. Ein Jahr später kam er wieder zu seiner Bibel und las sie nun, ohne Anleitung des adventistischen Predigers, ernüchtert durch den Zwang seiner Lage. Allmählich kam er so zu der Einsicht, daß das Sabbathgebot der Bibel nur für das Judentum gelte. Er bereite sein bisheriges Verhalten und klagte nun bitter über die Irreführung durch die Adventisten, die, wie er in einem Briefe schreibt, leichtsinnig aufrichtigen, gewissenhaften Leuten Gewissensangst bereiten und ins Unglück stürzen. Im Dezember des Vorjahres erfolgte daraufhin seine Begnadigung. Zwei Jahre und zehn Monate wurden ihm dadurch von seiner Strafe erlassen. Der junge Mann ist übrigens Dresdener Kind.

Eine Breitseite. In den Prophezen, der vortrefflichen Wochenbeilage zur Münchener Zeitung, lesen wir: Im Scientific American veröffentlicht der Herausgeber der Zeitschrift, J. Bernard Walker, die Beobachtungen einer Landratte auf der „North Dakota“ und schilderte dabei die Wirkungen einer modernen Breitseite. Walker hat während der Scharfschießungen des amerikanischen Schlachtschiffes an Bord weilen dürfen und beschreibt dabei das für den Laien überraschende Phänomen, daß man bei einer Salve von schweren modernen Schiffsgeschützen mit dem bloßen Auge die rauchumhüllten Projektilen durch die Luft fliegen sehen kann. „Münchhausen!“ rief, lieber Leser, preiße nicht an meiner Schilderung, bei klarem Wetter soll dies oft möglich sein. Der Zieler des Geschützes machte mich darauf aufmerksam, wie auf den Himmel, und ich sah sechs scharf umrissene, runde, schwarze Flecken, die in einer langen horizontalen Linie dahinschossen: die sechs Granaten. Von der Lufterstatterung, die eine Salve von sechs Riesengeschützen mit sich bringt, macht sich der Laie kaum eine Vorstellung. „Achtung, eine Salve von sechs Geschützen!“ warnte mich ein Offizier, „haben Sie Ihren Ohrenschutz in Ordnung?“ Und während ich noch die Hände emporhebe, um die kleinen Pfropfen im Ohre noch fester einzupressen, bricht plötzlich ein juchzender Krach los. Ich hatte ein Gefühl, als ob eine unsichtbare schwere Hand mit einem heftigen Schlag verfehle, der mein ganzes Knochengestüt erschütterte. Dann fühlte ich, wie ich in dem Bestreben, meinen Halt zu wahren, heftig hin- und hergeschleudert werde, erst mit unwiderstehlicher Gewalt in der Richtung des Schusses und dann wieder zurück; dann pendle ich hin und her, bis schließlich nur das heftige Schaukeln des Rastes übrig bleibt. Die körperliche Wirkung einer Breitseite dieser Zwölfpfüllgeschütze läßt sich nicht beschreiben, aber die photographische Platte liefert uns immerhin ein wenn auch nur kümmerliches Abbild dieser gewaltigen Auspflüschung der Luft. Der Photograph hatte die Kühnheit, an Bord der „Michigan“ während einer Salve der vier großen Geschütze der Türme 1 und 2 auf der Vorderbrücke des Schlachtschiffes zu stehen. Unmittelbar nach der Entladung fand er sich auf dem Rücken liegend wieder, war durch den Luftdruck bis an den hinteren Rand der Brücke geschleudert worden, der photographische Apparat bis auf einen breiten Sprung heil geblieben. Später wurde dann von den Zielen das mächtige Netz eingeholt, das die Ziele umhüllte und in dessen Maschen sich genau die Zahl der Treffer und der Punkt des Einschlags feststellen läßt. Sie Schießrichter und die Offiziere suchten sorgsam jeden Quadratzoll des endlosen Gewebes ab, mit einer erwartungsvollen Gründlichkeit, die von keinem Goldsucher im fernen Westen übertroffen werden kann.

Wettervorhersage für den 14. Februar 1912  
Nordostwind, aufheiternd, kälter, trocken.

### Fremdenliste.

Ueberrascht haben im

Rathaus: A. Ruppel, Rm., Wald-Solingen. Georg Otto, Rm., Chemnitz. Emil Baumgärtel, Rm., Berlin.  
Reichsdorf: E. Fiedler, Leipzig. August Schwertfeger, Rm., Aug. Starke, Rm., beide Dresden. W. Bildeuer, Bezirks-Schulinsp., Schwarzenberg. Rudolf Reil, Rm., Zwickau. Hermann Wolf, Berlin. U. Rohn, Rm., Leipzig. Ernst Douthier, Rm., Meuselbach. Albert Schroeter, Rm., Cöberan.  
Stadt Leipzig: Anton Winter, Rm., Jeth. Carl H. Eger, Rm., Meerane. F. W. Dache, Rm., Frankenberg i. S. Paul Anzoge, Rm., Chemnitz. Alfred Jahr, Rm., Weiskopf. E. Paul Müller, Rm., Leipzig. Curt Braumüller, Agent, Werdau. Rudolf Fischer, Rm., Waldsassen.  
Stadt Dresden: Karl Wed. Rm., Zwickau. Richard Walthers, Vertreter, Chemnitz. Arno Trautmann, Rm., Berlin. Dr. Rauersberger und Frau, Händler, Buchholz.  
Engl. Hof: Ernst Schmidt, Rm., Leipzig. Alfred Gräser, Techniker, Zuttlingen.

### Mittheilungen aus Schönheide.

Mittwoch, den 14. Februar 1912, abends 8 Uhr:  
Vibelstunde, Pastor Ruppel.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Februar. In den Berliner Blättern verurteilt man fast einstimmig den Rückzug der Nationalliberalen. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Wir freuen uns, die Nationalliberalen einen Weg gehen zu sehen, der klar ihren Willen zur Zusammenarbeit mit den Parteien der Rechten und ihre Unabhängigkeit von der äußersten Linken beweist. Die „National-Ztg.“ schreibt: Es wird nicht an Stimmen fehlen, die diesen Ausweg als einen Rückzug vor den Konservativen und dem Zentrum bezeichnen werden, denen es in erster Linie darauf ankommt, die parlamentarische Lage zu verwirren, um den Reichskanzler und die Regierung gegen die Linke scharf zu machen und zur Anlehnung an die Rechte zu zwingen. Das „Berl. Tagebl.“ meint: Man darf unter keinen Umständen in dieser ganzen Krisis die Nationalliberalen noch einmal zwingen, Energie zu zeigen, denn das kleine Quantum Energie, das man von ihnen noch erwarten darf, wird für wichtigere Aufgaben gebraucht, als es die Lösung der Präsidentenfrage ist. Die „Morgenpost“: Unter dem Eindruck der schwarz-blauen Beschuldigungen, Bedrohungen und Beschimpfungen sind die Nationalliberalen umgefallen; sie werfen die Linke ins Korn, ehe es zum eigentlichen Schießen gekommen ist. Man bangte vor der Erreichung eigener Wünsche.

Paris, 13. Februar. Wie der „Matin“ versichert, sind die leitenden Stellen in Paris noch nicht von dem Ergebnis der Berliner Reise des englischen Kriegsministers Haldane in Kenntnis gesetzt worden. Das Blatt erklärt dagegen, aus privater Quelle erfahren zu haben, daß im Laufe der Besprechungen, die Lord Haldane mit dem Kaiser, dem Reichskanzler, Herrn v. Kiderlen-Wächter und anderen hohen Persönlichkeiten hatte, die Frage der Abrüstung nicht berührt worden sei. In den Unterredungen sei ferner weder die Bagdadbahn-Angelegenheit noch die Abtretung der Walvischbai-Inseln gestreift worden. Die Konferenzen trugen einen allgemeinen Charakter und es wurde nur speziell besprochen, auf welche Weise eine Abspannung der Lage zu erzielen und Berlin davon zu überzeugen sei, daß in England keine kriegerischen Absichten bestehen und man dort nicht daran denke, eine aggressive Politik gegen Deutschland zu betreiben. Haldane selbst, so sagt das Blatt weiter, scheint von seinem Reiseergebnis befriedigt zu sein. Er erklärte, sein Besuch in Berlin habe kein spezielles Resultat gezeitigt. Sollte es sich bestätigen, daß die Anwesenheit des englischen Kriegsministers in Berlin dem Zweck diene, um über gewisse Fragen eine Verständigung zu erzielen, so besteht die Hoffnung, daß die trübe Atmosphäre, die in beiden Ländern herrscht, nunmehr eine Klärung erfahren hat.

Paris, 13. Februar. „Echo de Paris“ meldet aus London: Angesichts der Befürchtung, welche französischerseits wegen des Besuchs Lord Haldanes in Berlin ausgedrückt wurde, erklärt man folgendes: Im Laufe der Unterredung in Berlin ist in offizieller Weise erklärt worden, daß England nicht daran denke, die Triple-Entente zu brechen. Angesichts des Schwerpunktes des Dreibundes seien Frankreich, England und Rußland gezwungen, im Einvernehmen mit ihr zu handeln, da das europäische Gleichgewicht davon abhängt.

Paris, 13. Februar. „Matin“ will wissen, daß die vom französischen Botschafter in Madrid gestern der spanischen Regierung unterbreiteten Vorschläge gegen die früheren Vorschläge der französischen Regierung in gewissen Teilen eine Abänderung erfahren habe; ferner, daß man in Frankreich von dem aufrichtigen Wunsche geleitet sei, mit Spanien in gutem Einvernehmen zu leben, hat Frankreich keine Vorschläge in entsprechende Formen geleitet. Es trägt diesmal auch dem spanischen Standpunkt Rechnung, sodas eine schnelle Lösung der Unterhandlungen von dem guten Willen der spanischen Regierung abhängt.

### Kursbericht vom 12. Februar 1912. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.		Dresdener Stadtanl. v. 1905		Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28		Dresdner Bank		Sächs. Wehstuhlfabrik (Schönheide)		
1	Reichsanleihe	91.10	4	100.50	100.—	160.—	268.—	1	Schnbert & Salzer Maschinenf. A.-G.	387.—
2	"	101.6	4	—	100.—	114.50	—	2	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	166.90
3	"	101.6	Ausländische Fonds.		4	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	100.—	3	Weisenthaler Aktienspinnerei	—
4	Preussische Consols	82.—	1	Oesterreichische Goldrente	4	Schwarzburg. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	109.70	4	Vergl. Maschinenfabrik	545.75
5	"	81.1	2	Ungarische Goldrente	4	Chemn. Aktienspinnerei	122.8	5	Harpener Bergbau	197.—
6	Sächs. Rente	101.6	3	Ungarische Kronenrente	4	Sächs. Maschinenfabrik	13.—	6	Planener Tüll- u. Gard.-A.	112.87
7	Sächs. Staatsanleihe	92.10	4	Chinesen von 1896	4	Neue Boden-A.-G.-Obl.	94.86	7	Phönix	265.80
8	Kommunal-Anleihen.	97.20	5	Japaner von 1904	Bank Aktien.		123.8	8	Hamburg-Amerika Paketfahrt	140.50
9	Chemnitz Stadtanl. von 1899	98.75	6	Russen von 1906	1	Mitteldutsche Privatbank	179.9	9	Planener Spinnerei	129.10
10	"	98.2	7	Buenos Aires Stadtanleihe	1	Berliner Handelsgesellschaft	128.—	10	Vogtländische Tüllfabrik	173.—
11	Chemn. Strassenb.-Anl. v. 1902	100.8	8	Wiener Stadtanleihe v. 1898	1	Darmstädter Bank	128.—	Reichsbank.		—
12	Chemnitz Stadtanl. von 1908	100.8	9	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.	1	Deutsche Bank	128.25	Diskont für Wechsel		5 1/2
			10	Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	1	Chemnitz Bankv. Akt.	105.—	Zinssatz für Lombard		6 1/2



# Cleverstolz und Vitello Margarine.

Stets frisch erhältlich  
in allen einschlägigen Geschäften  
Alleinige Fabrikanten:  
Van den Bergh's Margarine-Ges.  
m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste  
Melereibutter  
Vitello ist feinsten Gutsbutter  
ebenbürtig

**Hogtlandisch-Grzegeb. Herbandsstheater.**  
**Theater in Eibenstock**  
Mittwoch, 14. Februar 1912, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im  
„Deutschen Haus“.

**Fuhrmann Henschel.**

Schauspiel in 5 Akten v. Gerhard Hauptmann. — Regie: Dir. Nugrin.  
Personen:

Fuhrmann Henschel	Herr Kober.
Frau Henschel	Frl. Benedikt.
Danne Schäl (später Frau Henschel)	Frl. Petersdorf.
Bertha	
Bierhändler Walter	Herr Burt.
Siebenhaar	Herr Binf.
Karlchen	Frl. Adelsheim.
Bermelstich	Dir. Nugrin.
Frau Bermelstich	Frau Lindemann.
Franziska Bermelstich	Frau Nugrin.
Pauffe	Herr Engel.
Franz	Herr Bernhardt.
George	Herr Waldek.
Fabig	Herr Bernhardt.
Lehrer Brunert.	Herr Fleming.

Kasseneröffnung 8 Uhr.

Anfang 9 Uhr.

Preise der Plätze:

Sperrpl., numm., im Vorverkauf 1.25 M., an der Kasse 1.50 M.
1. Platz 0.75
2. " 0.40
3. " 0.20

Vorverkauf bei den Herren Gustav Emil Tittel am Postplatz und Robert Wendler, Langestraße.  
Sperrpl. nur bei Herrn Tittel, Galerie-Karten nur an der Kasse.

**Conditorei und Café „Carola“.**  
Zu ihrem heute **Mittwoch** stattfindenden  
**Kaffee-Kränzchen**  
laden hierdurch höflichst ein  
Hochachtungsvoll  
**Hans Huster und Frau.**

**Tüchtige Vergrößerer**

für Cambrie in dauernde Stellung gesucht. Der Eintritt kann sofort erfolgen.

**Gitter-Angehren,**  
Blauen i. S., Scharnhorststr. 10.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren, nun in Gott ruhenden Vaters, des Herrn  
**Franz Otto Kellner**  
sagen wir allen für die warme Teilnahme unserer aufrichtigen Dank.

Eibenstock, 12. Februar 1912.

Hulda verw. Kellner nebst Tochter.

**Maler-Lehrling**

sucht **Otto Beck, Schulstr. 18.**

**Wäsche zum Sticken**

wird angenommen.  
**Bergstraße 11, 2 Treppen.**

**Schellfisch  
Cablian  
Rotzungen  
Schollen**

treff. Mittwoch nachm. ein u. bitte um  
flotte Abnahme. **Emil Wagner.**



**Kartoffeln**

liefert waggonweise billigt  
**Max Rich. Roth, Erfurt.**

**Haferkakao**

à Pfund 100 Pf.  
Bei Einkäufen eine Dute f. land.  
Kataotie als Probe gratis.  
**R. Selbmann, Langestr. 1.**

**Fahrplan**

der **Wilkau-Giraberg-Wilzschhaus-**

**Carlsfelder Eisenbahn**

**Bon Willau nach Carlsfeld.**

Station	Früh	Norm.	Nachm.	Abd.
Willau	5,33	9,26	3,16	6,15
Ritzberg (Hpt.)	5,04	10,02	3,48	6,48
Ritzberg (Hpt.)	5,09	10,07	3,53	6,53
Saupersdorf II	5,15	10,14	4,00	7,00
Saupersdorf I	5,22	10,21	4,07	7,06
Hartmannsdorf	5,29	10,28	4,14	7,13
Hartmannsdorf	5,36	10,35	4,21	7,20
Obercinnig	5,43	10,42	4,28	7,27
Kotzenfanden	5,50	10,49	4,35	7,34
Stüben	5,57	10,56	4,42	7,41
Reuditz	6,04	11,03	4,49	7,48
in Schönheide	6,11	11,10	4,56	7,55
aus Schönheide	6,18	11,17	5,03	8,02
Obercinnig	6,25	11,24	5,10	8,09
in Willau	6,32	11,31	5,17	8,16
aus Willau	6,39	11,38	5,24	8,23
in Willau	6,46	11,45	5,31	8,30
aus Willau	6,53	11,52	5,38	8,37
in Willau	7,00	11,59	5,45	8,44
aus Willau	7,07	12,06	5,52	8,51
in Willau	7,14	12,13	5,59	8,58
aus Willau	7,21	12,20	6,06	9,05
in Willau	7,28	12,27	6,13	9,12
aus Willau	7,35	12,34	6,20	9,19
in Willau	7,42	12,41	6,27	9,26
aus Willau	7,49	12,48	6,34	9,33
in Willau	7,56	12,55	6,41	9,40
aus Willau	8,03	13,02	6,48	9,47
in Willau	8,10	13,09	6,55	9,54
aus Willau	8,17	13,16	7,02	10,01
in Willau	8,24	13,23	7,09	10,08
aus Willau	8,31	13,30	7,16	10,15
in Willau	8,38	13,37	7,23	10,22
aus Willau	8,45	13,44	7,30	10,29
in Willau	8,52	13,51	7,37	10,36
aus Willau	8,59	13,58	7,44	10,43
in Willau	9,06	14,05	7,51	10,50
aus Willau	9,13	14,12	7,58	10,57
in Willau	9,20	14,19	8,05	11,04
aus Willau	9,27	14,26	8,12	11,11
in Willau	9,34	14,33	8,19	11,18
aus Willau	9,41	14,40	8,26	11,25
in Willau	9,48	14,47	8,33	11,32
aus Willau	9,55	14,54	8,40	11,39
in Willau	10,02	15,01	8,47	11,46
aus Willau	10,09	15,08	8,54	11,53
in Willau	10,16	15,15	9,01	12,00
aus Willau	10,23	15,22	9,08	12,07
in Willau	10,30	15,29	9,15	12,14
aus Willau	10,37	15,36	9,22	12,21
in Willau	10,44	15,43	9,29	12,28
aus Willau	10,51	15,50	9,36	12,35
in Willau	10,58	15,57	9,43	12,42
aus Willau	11,05	16,04	9,50	12,49
in Willau	11,12	16,11	9,57	12,56
aus Willau	11,19	16,18	10,04	13,03
in Willau	11,26	16,25	10,11	13,10
aus Willau	11,33	16,32	10,18	13,17
in Willau	11,40	16,39	10,25	13,24
aus Willau	11,47	16,46	10,32	13,31
in Willau	11,54	16,53	10,39	13,38
aus Willau	12,01	17,00	10,46	13,45
in Willau	12,08	17,07	10,53	13,52
aus Willau	12,15	17,14	11,00	13,59
in Willau	12,22	17,21	11,07	14,06
aus Willau	12,29	17,28	11,14	14,13
in Willau	12,36	17,35	11,21	14,20
aus Willau	12,43	17,42	11,28	14,27
in Willau	12,50	17,49	11,35	14,34
aus Willau	12,57	17,56	11,42	14,41
in Willau	13,04	18,03	11,49	14,48
aus Willau	13,11	18,10	11,56	14,55
in Willau	13,18	18,17	12,03	15,02
aus Willau	13,25	18,24	12,10	15,09
in Willau	13,32	18,31	12,17	15,16
aus Willau	13,39	18,38	12,24	15,23
in Willau	13,46	18,45	12,31	15,30
aus Willau	13,53	18,52	12,38	15,37
in Willau	14,00	18,59	12,45	15,44
aus Willau	14,07	19,06	12,52	15,51
in Willau	14,14	19,13	12,59	15,58
aus Willau	14,21	19,20	13,06	16,05
in Willau	14,28	19,27	13,13	16,12
aus Willau	14,35	19,34	13,20	16,19
in Willau	14,42	19,41	13,27	16,26
aus Willau	14,49	19,48	13,34	16,33
in Willau	14,56	19,55	13,41	16,40
aus Willau	15,03	20,02	13,48	16,47
in Willau	15,10	20,09	13,55	16,54
aus Willau	15,17	20,16	14,02	17,01
in Willau	15,24	20,23	14,09	17,08
aus Willau	15,31	20,30	14,16	17,15
in Willau	15,38	20,37	14,23	17,22
aus Willau	15,45	20,44	14,30	17,29
in Willau	15,52	20,51	14,37	17,36
aus Willau	15,59	20,58	14,44	17,43
in Willau	16,06	21,05	14,51	17,50
aus Willau	16,13	21,12	14,58	17,57
in Willau	16,20	21,19	15,05	18,04
aus Willau	16,27	21,26	15,12	18,11
in Willau	16,34	21,33	15,19	18,18
aus Willau	16,41	21,40	15,26	18,25
in Willau	16,48	21,47	15,33	18,32
aus Willau	16,55	21,54	15,40	18,39
in Willau	17,02	22,01	15,47	18,46
aus Willau	17,09	22,08	15,54	18,53
in Willau	17,16	22,15	16,01	19,00
aus Willau	17,23	22,22	16,08	19,07
in Willau	17,30	22,29	16,15	19,14
aus Willau	17,37	22,36	16,22	19,21
in Willau	17,44	22,43	16,29	19,28
aus Willau	17,51	22,50	16,36	19,35
in Willau	17,58	22,57	16,43	19,42
aus Willau	18,05	23,04	16,50	19,49
in Willau	18,12	23,11	16,57	19,56
aus Willau	18,19	23,18	17,04	20,03
in Willau	18,26	23,25	17,11	20,10
aus Willau	18,33	23,32	17,18	20,17
in Willau	18,40	23,39	17,25	20,24
aus Willau	18,47	23,46	17,32	20,31
in Willau	18,54	23,53	17,39	20,38
aus Willau	19,01	24,00	17,46	20,45
in Willau	19,08	24,07	17,53	20,52
aus Willau	19,15	24,14	18,00	20,59
in Willau	19,22	24,21	18,07	21,06
aus Willau	19,29	24,28	18,14	21,13
in Willau	19,36	24,35	18,21	21,20
aus Willau	19,43	24,42	18,28	21,27
in Willau	19,50	24,49	18,35	21,34
aus Willau	19,57	24,56	18,42	21,41
in Willau	20,04	25,03	18,49	21,48
aus Willau	20,11	25,10	18,56	21,55
in Willau	20,18	25,17	19,03	22,02
aus Willau	20,25	25,24	19,10	22,09
in Willau	20,32	25,31	19,17	22,16
aus Willau	20,39	25,38	19,24	22,23
in Willau	20,46	25,45	19,31	22,30
aus Willau	20,53	25,52	19,38	22,37
in Willau	21,00	25,59	19,45	22,44
aus Willau	21,07	26,06	19,52	22,51
in Willau	21,14	26,13	19,59	22,58
aus Willau	21,21	26,20	20,06	23,05
in Willau	21,28	26,27	20,13	23,12
aus Willau	21,35	26,34	20,20	23,19
in Willau	21,42	26,41	20,27	23,26
aus Willau	21,49	26,48	20,34	23,33
in Willau	21,56	26,55	20,41	23,40
aus Willau	22,03	27,02	20,48	23,47
in Willau	22,10	27,09	20,55	23,54
aus Willau	22,17	27,16	21,02	24,01
in Willau	22,24	27,23	21,09	24,08
aus Willau	22,31	27,30	21,16	24,15
in Willau	22,38	27,37	21,23	24,22
aus Willau	22,45	27,44	21,30	24,29
in Willau	22,52	27,51	21,37	24,36
aus Willau	22,59	27,58	21,44	24,43
in Willau	23,06	28,05	21,51	24,50
aus Willau	23,13	28,12	21,58	24,57
in Willau	23,20	28,19	22,05	25,04
aus Willau	23,27	28,26	22,12	25,11
in Willau	23,34	28,33	22,19	25,18
aus Willau	23,41	28,40	22,26	25,25
in Willau	23,48	28,47	22,33	25,32
aus Willau	23,55	28,54	22,40	25,39
in Willau	24,02	29,01	22,47	25,46
aus Willau	24,09	29,08	22,54	25,53